

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 44

Artikel: Arnulf Halbensschlag - Stationen einer Künstlerlaufbahn
Autor: Etschmayer, Patrik / Goetz, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arnulf Halbenschlag — Stationen einer Künstlerlaufbahn

VON PATRIK ETSCHMAYER

Arnulf Halbenschlag ist wohl einer der bekanntesten Exponenten der Schweizer Kulturszene und bereits in einem Masse etabliert, dass man von einem Wirtschaftsfaktor im Kulturmarkt sprechen muss, wenn man ihn erwähnt. Wie aber ist es dazu gekommen?

Halbenschlag wurde 1951 als jüngster Sohn einer Basler Fabrikantenfamilie geboren (schrammte also nur haarscharf an der 68er-Generation vorbei) und bewies schon im zartesten Kindesalter, dass seine Talente in eine Richtung gingen, die ihn kaum als Firmenteilhaber prädestinierten. So bemalte er zum Beispiel die weisse Fassade der elterlichen Villa mit Fingerfarben, als er noch keine vier Jahre alt war. Mit sechs erstellte er seine erste grössere Installation aus Legosteinen, Leim und Ziegeln eines Abbruchgebäudes, mit der er die Quartierstrasse blok-

kierte und an der ein Auto zerschellte. Wenn man gewissen Aussagen Glauben schenkt, soll er nach dem Aufprall des Autos gesagt haben: «Und jetzt ist es Kunst geworden!»

Sein Hang zur Aktionskunst wurde immer klarer, als er in die Schule ging. Einer seiner Lehrer erinnert sich: «Wir waren damals eines der renommiertesten Privatinstitute der Schweiz und so einiges von diesen verwöhnten Gören gewohnt, die die besseren Familien zu uns schickten. Aber der Halbenschlag war wohl der Schlimmste von allen!»

Die Vorwegnahme von Christos Verpackungskunst scheiterte.

Eines Morgens sass der zukünftige Künstler zum Beispiel auf dem Dachgiebel des Institutes und bohrte in der Nase. Auch wiederholten Aufforderungen, herunterzukommen oder zumindest nicht mehr in der Nase zu bohren, leistete der damals 12jährige Arnulf keine Folge. Für den Fall eines Feuerwehreinsatzes drohte er, sich hinunterzustürzen. Erst nach geschlagenen fünf Stunden kam er dann schliesslich freiwillig zur Erde zurück.

Auf die Frage, was denn das Ganze solle, gab er ganz lapidar zur Antwort, dass Kunst keiner Erklärung bedürfe, nur weil das Publikum zu dumm sei, sie zu verstehen. Es war wohl klar, dass aus diesem Jungen ein grosser Künstler werden musste. Trotzdem setzte er zuerst seine Ausbildung fort und schloss sein Wirtschaftsstudium mit «summa cum laude» ab.

Danach gründete er eine Firma, die «Artag», die sich seither mit der Verbreitung und monetären Auswertung seiner Kunst beschäftigt. Sein erstes grosses Projekt war das Verpacken eines gesamten Gemeinderates in Krepppapier. Diese Vorwegnahme von Christos Verpackungskunst scheiterte allerdings an der nichtvisionären Denkungsart einiger konservativer Mitglieder des aussersehenen Gremiums.

Halbenschlag liess sich dadurch allerdings nicht beirren und formte als nächstes eine 20

Meter hohe Skulptur aus hochverdichtetem Waschpulver, die er sehr teuer einer Zürcher Galerie verkaufte, die sie in einem Park aufstellte. Die beim ersten Regen stattfindende Auflösung der Skulptur wurde von der Galerie zum Kunstereignis erster Güte ernannt, und die anwesende Kritikerschar musste dem beipflichten. Oder wie es einer der damals beiwohnenden Kulturredaktoren beschrieb: «Die Auflösung dieses Monumentes, dieses weissen Riesen in Schaum und Wohlgeruch, diese Negierung des statuesken Eternitätsanspruches weckt archaische Ängste in mir wie sonst nur der Tele-boy.»

Der Durchbruch war geschafft und Halbenschlag ein Begriff – auch über die Grenzen hinaus. 1978 bemalte er zum Beispiel ein Fussballfeld in Wattenscheid mit überdimensionalen Motiven aus dem Kamasutra und verhalf dem damals etwas finanzschwachen Klub zu wesentlichen Mehreinnahmen und der Stadt zu einem Skandal. Die Fotodokumentation dieses Projektes («Liebe im Strafraum», 180 Seiten, 175 Farbbilder, 110 Mark, erschienen bei Dröhhbusch und Kauer) wurde zum Verkaufsschlager.

Kunst und Kapitalmehrung stehen nicht im Widerspruch.

Auf der Suche nach neuen Herausforderungen nahm Halbenschlag seine erste Platte auf. Er überspielte dazu Schlachthof- und Baustellengeräusche, untermalte sie mit einem monotonen Discobeat und liess eine Sängerin einen Text dazu stöhnen. Der Erfolg war enorm – innerhalb von Tagen war die Platte, die eine Brücke zwischen den damals dominierenden Musikströmungen Punk und New Wave schloss, ausverkauft.

Was dann kam, ist Legende. Sowohl als Bildhauer, Musiker und Maler etabliert und in den Bücherlisten ganz oben figurierend, als Aktionskünstler berüchtigt, fehlte nun eigentlich nur noch ein Theaterstück zum vollkommenen Glück Halbenschlags. Er schrieb nach einer kreativen Pause denn auch innerhalb von zwei Wochen ein

REKLAME





KURT GOETZ

Drama, wie es die Welt noch nie gesehen hatte: «Jaws – The Stage Version» (Der Weisse Hai – die Bühnenversion). Es wurde dazu ein riesiges Aquarium als Bühne aufgebaut, in dem in der Folge Schauspieler und mechanische Haie ums Überleben und Futter kämpften.

Die Premiere fand – auch hier beschriftet er für einen Schweizer Künstler Neuland – am Broadway statt und wurde ein Riesenerfolg. Wahrscheinlich würde das Stück heute noch laufen, wäre nicht während der fünften Vorstellung das Glas des Aquariums geplatzt. Es gab praktisch keine Überlebenden, und es wurde von den wenigen, die davorkamen, als «Titanic im Theater» beschrieben.

Dies focht Arnulf Halbenschlag jedoch nicht an, und er nutzte seine Berühmtheit in der neuen Welt sofort zur Ausführung weiterer Projekte aus, wie zum Beispiel sein «Humor for the Presidents», bei dem er die Präsidentenköpfe des Mt. Rushmore Monumentes mit riesigen roten Pappnasen versah. Die Satellitenübertragungs- und Filmrechte wurden von der Artag teuer verkauft, und Halbenschlag bewies damit endgültig, dass Kunst und Kapitalmehrung keineswegs im Widerspruch stehen müssen.

Sein neuestes Projekt schliesslich nennt sich «Kunst für die Massen». Der Künstler selbst erklärt es so: «Das Ziel von «Kunst für die Massen» ist es, hochwertige Kunst allen zugänglich zu machen, indem zwanzig Kunststudenten meine Skizzen in Öl zu Leinwand bringen. Die vollendeten Bilder werden von mir anschliessend einer genauen Prüfung unterzogen und – wenn das Resultat zufriedenstellend ist – signiert. Normalerweise kostet ein Ölbild von mir mindestens 50 000 Franken. Die «Kunst für die Massen»-Bilder hingegen kann ich für einen Zehntel des Preises abgeben. Meiner Meinung nach ist dies eine Demokratisierung der Kunst, die absolut nötig ist. Allerdings läuft diese Aktion am 1. Dezember aus. Wer also noch eines der Bilder will, muss sich sputen!»

Über die Zukunft schweigt sich Halbenschlag noch aus. Er verrät uns nur eines – die Richtung seines zukünftigen Karriereverlaufs: «Eindeutig nach oben!»